

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

243 (5.9.1912) 2. Blatt

Kunsterziehung im Arbeiterhause.

Von G. Kleibömer.

Das fühlt auch gar mancher Arbeiter, der tagaus tag- ein an der Maschine steht und abends müde nach Hause kommt: daß mit den Sorgen um das tägliche Brot eigent- lich nicht der Beruf des Menschen erfüllt ist, sondern daß zum Menschenleben noch etwas gehört, was über den All- tag und die Pflicht hinausgeht. Aber er selbst kann nicht zu diesem Höheren, zu dem Sonntäglichen des Lebens hinaufkommen, die Tagesarbeit nimmt seine ganze Kraft in Anspruch. Er muß sich mit dem Gefühl erfüllter Pflicht begnügen.

Aber nach dem Abendessen, wenn die Kinder zu Bett sind und Vater und Mutter die Zeitung lesen, dann kommt doch der Wunsch zutage, daß wenigstens den Kindern das werden möchte, was den Eltern fehlt. Und in wieviel Arbeiterhäusern mag wohl das Wort **Kunsterziehung** nach- gesprochen werden, wenn da im Blatt immer wieder von „Kunsterziehungstagen“, von „Kunst dem Volke“ und „Kunst im Leben des Kindes“ geschrieben wird. Es liegt ja in dem Wörtchen Kunst etwas von dem Sonnenstrahl der Freude, die auch das einfache Leben erhellt. „Ob wohl auch für unsere Kinder . . .?“ Sie wagen den Gedanken vielleicht gar nicht auszusprechen, denn das Wort Kunst- erziehung klingt so vornehm. Und wenn er wirklich die Zeitungsberichte durchliest, da bekommt der schlichte Ar- beitsmann erst recht das Gefühl, daß die Dinge, die da verhandelt worden sind, nur die reichen Leute angehen. Von künstlerischen Bilderbüchern, von künstlerisch wert- voller Literatur ist da die Rede, und der Vater muß sich selbst gestehen, daß er nichts von der Kunst versteht. Soll er da vielleicht eine Kunstmappe kaufen und sie seinem Kinde geben mit den Worten: Da hast Du Kunst! und vor dem fragenden Kindesblick sich genieren, weil er ja selbst nicht einmal sagen könnte, warum das Kunst ist, und der liebe alte Strich im Goldrahmen, der in der guten Stube hängt, mit Kunst wenig zu tun haben soll, wie er das so oft gehört hat. Er läßt also die ganze Geschichte ruhen und denkt: Das ist für Arbeiterkinder nichts, oder der Lehrer wird's dem Kind wohl erklären. Wenn's so kommen sollte, da möchte ich aber doch den lieben Leuten, die das Schlagwort „Kunst dem Kinde und dem Volke“ zu ihrem Wahlspruch gemacht haben, einen ersten Tadel aussprechen, daß sie sich mehr und mehr in die Höhen der Gelehrsamkeit verloren und das wirkliche Leben dabei ver- gessen haben.

Wenn's Euch recht ist, so machen wir jetzt ein kleines Plauderstündchen und unterhalten uns über die Frage, ob ein schlichter Arbeiter, der selbst nicht viel von Kunst ver- steht, wohl sein Kind zum Kunstverständnis erziehen hel- fen kann.

Daß wir uns nun gleich von Anfang an richtig ver- stehen: Wir wollen aus Deinem Kinde keinen Künstler machen! Das wird er von selbst, wenn er das Zeug dazu hat. Wir wollen nur erreichen, daß dein Kind Freude und Verständnis für die Kunst bekommt.

Soll es Freude an der Kunst haben, so muß es zu allererst lernen, sich überhaupt zu freuen. Da sind wir bei dem Satz angelangt, der für alle Eltern als oberstes Gebot gelten sollte: **Schafft frohe Jugend!** Ihr müßt einsehen lernen, daß alle bessere Zukunft unseres ganzen Volkes davon abhängt, daß wir uns wieder der Freude mehr hingeben. Braucht's dazu besonderen Unterricht, um die Kinder die Freude zu lehren? Ach du lieber Gott! Die Kinder tun ja nichts lieber als lachen und jubeln. Da müssen also gar nicht die Kinder erzogen werden, son- dern die mürrischen Väter und Mütter, die abgespannt und knurrig von der Arbeit kommen und dann nicht ver- tragen, daß die Kinder laut und fröhlich sind. Da heißt also Selbsterziehung der Eltern, wenn sie ihre Kinder zur Kunst erziehen wollen.

Kraße mit dem Schmutz von deinen Füßen zugleich draußen vor der Tür den Mikrum von deiner Seele, wenn du von der Arbeit kommst, und gib einmal acht, wie ge- spannt die Kinder auf dein Gesicht sehen, wenn du ein- trittst: Was für eine Laune bringt der Vater heute mit? Und dann bezwinge dich einmal und sage zu deinen Kin- dern, sie dürften an diesem Abend sich verkleiden oder gar Theater spielen oder so etwas. Dann schaffst du die Stim- mung, die du notwendig brauchst, um überhaupt die Kin- derseelen empfänglich zu machen für Kunst.

Das ist die erste Bedingung für die Kunsterziehung, daß du dein Kind zur Freude erziehst. Sie ist nicht gar so schwer, jedenfalls kann niemand behaupten, daß dazu eine besondere Schulbildung gehöre. Und während wir die Kinder nun spielen lassen, wollen wir uns weiter unterhalten über: das, was die eigentliche Kunsterziehung ausmacht. Ihr habt immer noch ein geheimes Grauen vor diesem Gebiet, auf dem ihr selbst so unsicher seid. Da wollen wir denn frei heraus uns gar nicht genieren und uns selbst erst mal klar werden über das Wesen der Kunst. Ein Kunstwerk hebt sich dadurch von anderen Dingen ab, daß es keinen Nutzen hat. Es soll zu nichts dienen auf der Welt. Es ist ganz einfach um seiner selbst willen da. Manchmal wirkt ein Kunstwerk allerdings doch ganz be-

deutend auf die Menschen, aber danach wird nicht sein Wert bestimmt.

Man hört wohl manchmal sagen, das Kunstwerk richte sich an das Gefühl oder das Gemüt des Menschen, wie die Wissenschaft an den Verstand. Aber das ist doch nicht ganz richtig. Der Künstler hat nicht einfach aus seinem mächtig quellenden Gefühl heraus das Werk geboren, sondern er hat mit dem Stoff, den ihm sein Genius, das uner- klärliche Schaffen in seiner Seele, gegeben hat, gerungen wie ein Kämpfer; er hat ihn geformt, gestaltet, gruppiert, wieder durchdacht und durchempfunden, vielleicht ein paar- mal verwerfend verworfen, wieder vorgenommen, bis schließlich das Werk seine richtige Form erhalten hatte, d. h. bis es so einfach und klar in seinem Wesen dasteht, daß wir meinen, das sei ja so selbstverständlich, daß alles an dem Werk so sei, und das müsse nicht viel Mühe ge- macht haben.

Wie des Künstlers ganze Seele, sein Verstand, sein schöpferisches Empfinden und seine ganze Energie, sein Schaffenswille an dem Kunstwerk mitgeschaffen haben, so wird nun auch wieder das fertige Werk zur ganzen Seele des Beschauers sprechen: dem Menschen mit schlichter aber feiner Seele wird, ohne daß er sich Rechenschaft davon geben kann, das Gefühl beim Beschauen gepackt durch diese unerklärliche Schöpferkraft, die aus dem Werke spricht. Das ist die Art, wie Kinder und Menschen, die keine Kunst- bildung haben, Kunstwerke genießen. Und es gibt genug verständige Leute, die sagen, das genüge vollständig. Mehr solle man auch bei den Kindern nicht zu erstreben ver- suchen. Aber zu richtigem Verstehen eines Kunstwerkes gehört, daß man auch erkenne, was der Künstler mit sei- nem Verstand erreicht hat. Wenn wir plötzlich erkennen, warum ein Werk auf uns einen ganz bestimmten Ein- druck macht, so werden wir dadurch außerordentlich froh und schäßen das so verstandene Kunstwerk nur noch viel mehr. Und warum soll denn ein Kind nicht auch dazu ge- führt werden? Verständige Leute sagen, die Kinder kämen dadurch zu klugem Geschmäk und von dem ganzen Ein- druck des Kunstwerks bliebe nur das Gefühl, daß man klug mitreden könne über die Kunst. Das ist eine wirk- liche Gefahr, und wenn wir uns trotzdem vielleicht auf den Standpunkt stellen, daß das Ziel der „Kunsterzie- hung“ auf ein wirkliches Verständnis der Kunst gerichtet sein soll, so wollen wir doch nicht die obengenannte Ge- fahr aus den Augen verlieren, sondern sie dadurch zu ver- hindern suchen, daß wir immer und immer auf die Freude als den ersten Zweck der Kunsterziehung hinzuwirken ver- suchen.

Wenn ein Künstler, also ein Mensch, der durch seine Veranlagung schon aus der großen Schar der Menschen herausragt, seinen ganzen Fleiß auf ein Werk verwandt hat, dann sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß man dem Kunstwerk mit einiger Ehrfurcht entgegentritt. Was mit großer Mühe geschaffen ist, das erfordert auch ganze Hingabe, um verstanden zu werden. Da gäbe es wohl ein kräftiges Mahnwörtchen an viele, viele Menschen, die so leicht ihr Urteil bei der Hand haben. Aber wir wollen ja keine Erwachsenen erziehen, sondern unsere Kin- der. Bei denen muß nun ohne Gnade darauf gehalten werden, daß sie vor allem, das von Arbeit und Nachdenken spricht, das Gefühl der Ehrfurcht haben. Das fehlt un- sere ganzen Generation heute. Sie haben das Recht, meinen sie, über jede Sache ihr Urteil abzugeben. Bewah- ren wir doch wenigstens unsere Kinder vor diesem Sam- mer. Ein groß Teil Schuld an diesem Zustand haben die Pädagogen. Aus lauter Eifer, den Kindern viel Gutes mit ins Leben zu geben, haben sie nicht geruht, bis sie die schwierigsten Dinge, die weit über Kinderverstand hinausgehen, ihnen „klar gemacht“ hatten. Was dabei herausgekommen ist, das wollen wir uns mal schnell an einem Beispiel vor Augen halten: Die Religion, das Höchste und Schwerste für einen Menschen, hat man den Kindern so „klar gemacht“, daß die törichtesten Kinder von 15 Jahren mit dem dummen Stolz durch die Welt gehen, Religion sei nichts mehr für sie. „Das haben wir ja alles schon gehabt!“ Und wenn sie es gehabt haben, so haben sie nicht das Gefühl bekommen: Hier liegt für die Zu- kunft noch eine Fülle unverständener Weisheit! O be- wahre, es wurde ja so lange bearbeitet und erklärt, bis alle das Verstandes hatten, sie hätten es voll verstanden.

Das ist ein Beispiel, und ebenso ist es mit der Kunst. Schillers Maria Stuart? Interessiert uns nicht mehr, haben wir schon in Klasse 2 gehabt.

Beethovenische oder gar Mozartische Sonaten? Das ist doch für Anfänger, kommt gleich nach Czernys Schule der Geläufigkeit!

Wir sind schon viel weiter. Und so geht's überall: Was noch einen verständigen Erwachsenen mit hoher Freude oder Ehrfurcht erfüllt, davon haben unsere Kinder das Gefühl, es läge schon längst hinter ihnen. Ehrfurcht! Ehrfurcht! Vergeßt mir das Wort nicht, wenn ihr eure Kinder ins heilige Land der Kunst einführen wollt!

Ich dringe so sehr darauf, weil ich auch bei unseren Kunsterziehern eine Neigung sehe, hier zu sündigen. Der schöne Wahlspruch: Für unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug! muß oft auch gehalten, wenn man die Dum- mheit machen will, den Kindern das zu bieten, was in Wirk-

lichkeit das Beste ist, aber über Kinderverstand weit hin- ausgeht. Die höchsten Kunstwerke langweilen die Kinder in Wirklichkeit. Das wird niemand bestreiten, der an seine eigene Entwicklung zurückdenkt. Die Venus von Milo hat mir zuerst kein anderes Gefühl abgerungen, als eine eigene ehrfürchtige Stimmung, weil das das Werk war, von dem man immer mit so großem Lob gesprochen hatte. Und bei der ersten Sinfonie von Beethoven, die ich hörte, wußte ich wirklich nicht, warum das ein so gigantisches Werk sein sollte. Versucht nicht, Kindern alles klar zu machen, gebt ihnen das köstliche Gut mit ins Leben, das noch sehr viel vorhanden ist, das ihrem eigenen Bemühen sich erst erschließen wird. Kinderseelen sind Knospen, sie sind noch nicht reif für die höchste Kunst!

Wir wollen sie denn also nur die ersten Stufen hinauf- führen zu dem Tempel der Kunst. Und wie sollen wir das nun machen? Abends mag Vater nicht mehr erziehen, sagt ihr, weil er von der Arbeit müde ist? Ach, gebt mal acht, wie leicht das ist. Es läßt sich nebenbei machen. Der Abend ist auch wirklich zu schön, um zu Hause zu sitzen, gehen wir doch noch ein wenig ans Gartengitter und schauen die Straße entlang.

Augustabend! Weiße Dämmerung! Leise warme Be- wegung in der Luft. Von den Linden fällt schwerer Duft herab. Und die ganze Straße entlang ziehen zu zweien, zu dreien, auch in größeren Gruppen oder einzeln die Kin- der, tragen Papierlaternen auf einem Stod oder an der Hand hängend. Welch schönes Bild: die gedämpften bun- ten Lichter in dem milden Dämmerlicht. Vater sagt's zur Mutter und weiß selbst nicht, daß er das Bild mit künstle- rischem Empfinden geschaut hat. Jawohl, gerade das Na- turbild mit den weichen Umriffen, zusammen mit dem ebenso weichen Licht der bunten Laternen, dazu wohl noch der feine Kindergefang, das gibt eine Harmonie. Und die Harmonie, der Zusammenklang, das ist ja eine der charak- teristischen Eigenschaften der Kunst.

Nun sieh zu, daß dein Junge das auch sieht. Na, aber er sieht's doch, meinst du, er ist doch selbst da mitten drin. Das ist eben der Irrtum! Die Kinder sehen nichts! Sie erfassen nie das Ganze, sondern erblicken immer nur das Einzelne. Und gerade, das Zusammenstimmen der ein- zelnen Momente macht doch das Künstlerische an dem Bilde aus. Man müßte den Jungen einmal darauf hinweisen, ihn aufmerksam machen. Du sollst ihn nicht belehren, nein, nur einmal darauf hinweisen. Und der frohe Ton, in dem du von dem schönen Bilde sprichst, der soll noch ebensoviel wirken wie dein Wort selbst. Erstaunt soll dein Sohn sich umschauen, was denn eigentlich wohl dem Vater solche Freude macht. Das Erstaunen und Verwundern macht Kinderaugen noch heller. Da! Hab ich es nicht gesagt, daß Kinder, die mitten drin sind, noch nichts von der Schönheit zu sehen brauchen? Haben sie nicht wieder Papier auf der Straße angesteckt? Sofort ist die Stim- mung des Bildes gestört, das Kunstwerk ist hin! Sag's ihm, mach ihn aufmerksam darauf, daß er hier eben Schö- nheit zerstört hat. Aber schlag ihm keine hinter die Ohren, dann ist er für Kunsterziehung nicht mehr empfänglich. Ein ernstes Wort vom Vater wird ja schließlich auch noch auf deinen Sohn wirken! Und dabei hast du den Vorteil, daß du gleich noch einige passende Worte über die zer- störte Stimmung hinzufügen kannst. Er wird ja ganz erstaunt sein, daß du von etwas anderem sprichst als von dem Feuer, das hätte entstehen können. Und mit weit aufgerissenen Augen wird er das Bild und die Stimmung suchen, von denen du da sprichst. Und vielleicht wird er schon von diesem einen Mal lernen, daß es Dinge wie Stimmung und Harmonie gibt, auf die man Rücksicht zu nehmen hat. Wenn du das an diesem einen Abend er- reichst, so freue dich, da hast du wirklich etwas Bedeuten- des für die Kunsterziehung deines Kindes geleistet. Wahr- scheinlich wirst du ihm aber öfters dieselbe Lehre geben müssen, denn das Kindergedächtnis ist nun einmal ein Sieb.

Dein Junge steckt kein Papier auf der Straße an, be- hauptest du? Schade! Da entgeht dir eine gute Gele- genheit, ihn zur Kunst zu erziehen, wie du eben gesehen hast. Aber höre doch da! Ist das nicht deines Sohnes Stimme? Wie schön klang das friedliche Laternenlied der sechs Mädchen. Seinem wilden Temperament gefällt das aber nicht. Er singt erst mit, fängt dann an, seine Stimme zu prüfen, schreit in immer höherer Tonart und immer schneller, bis schließlich die Mädchen unwillig aufhören und mit ihm zu schelten anfangen. Auf doch deinen Sprö- hling einmal heran. Du kannst ihm dieselbe Rede halten, als wenn er Papier angesteckt hätte. Er wird auch wieder erstaunt sein, daß deine sonst ziemlich lose Hand so ruhig in der Tasche bleibt und daß du statt von den schlafenden Kindern von Stimmung und dergleichen sprichst. Die Wirkung wird die gleiche sein, als wenn er Papier ver- brannt hätte. — So mußt du die Gelegenheiten benutzen, die dir das alltägliche Leben bietet, dein Kind auf die Schönheit hinzuweisen. Hat es an einem schönen Natur- bild Freude, so wird es auch empfänglich sein für Schön- heit in der Kunst. Und hat es gelernt, zu sehen, warum etwas an einem Naturbild schön ist, so hast du ihm die Augen auch geöffnet für das Verständnis eines Kunst- werkes.

Bei vielen Kunstwerken ist es nun gar nicht eine durch Harmonie erzeugte Stimmung, die unser Gefühl erhebt. Es kann auch das Wesentliche eines Werkes in dem Maß liegen, also in dem schönen Verhältnis der einzelnen Teile zueinander. Auch da gibt es Gelegenheiten genug im täglichen Leben, um dein Kind darauf aufmerksam zu machen. Schau ihm mal einen Abend beim Laubsägen zu. Er macht die kleinen Löcher immer zu groß. Du willst ihn darauf aufmerksam machen, aber er läßt dich gar nicht ausreden, er weiß es schon: von den großen Löchern kann leicht das Holz zerbrechen; aber es kommt immer von selber so groß. Ganz recht, aber das wars gar nicht, was du ihm sagen wolltest. Du wolltest ihn darauf hinweisen, wie diese großen Löcher zu dem ganzen Filigran der Laubsägerei nicht passen. Das Werk verliert seine Schönheit, weil das Verhältnis der einzelnen Teile nicht gewahrt ist. Siehst du? Das war schon wieder eine Lektion der Kunstziehung, die du deinem Sohn nun einmal zugebracht hast. Und wenn Mutter ihrer Tochter dasselbe gönnt, dann zeigt sie ihr, wie diese grobe Spitze da gar nicht zu dem feinen Hemdentuch paßt oder so etwas Ähnliches. Sind wir uns nun klar darüber, wie die schwere Kunst der Kunstziehung angefaßt werden muß? Mit dem Leben anfangen, immer den Augenblick benützen, wie er sich bietet. Hast du dein Kind so vorbereitet auf die Kunst, indem

du ihm die Augen geöffnet hast, dann mußt du das Weitere einem kunstverständigen und kunstfreundigen Lehrer oder sonst einem Menschen überlassen, oder du kannst auch selbst wieder die Sache mit kühnem Mut anfassen. Besonders wenn du gemerkt hast, daß dir selbst in dieser Zeit gar manche Erkenntnis wie von selbst gekommen ist beim Anschauen von Kunstwerken. Hast du vielleicht einen günstigen Augenblick erwischt, wo du mit deinen Kindern am Sommermorgen auf der Wiese liegst und ein stimmungsvolles Bild vor dir hast: Einen Waldsaum, schwarz der Weg, der hineinführt ins geheimnisvolle Dunkel, weiße Wolken drüber, die am Himmel stillstehen. Mittagsstille ringsum! Ja, du empfindest diese Schönheit, diese besondere Stimmung wohl, aber du hast dein Kind nun schon lange genug beobachtet und weißt, daß es solche Stimmungen kaum empfindet, daß es viel mehr Interesse für den Goldkäfer hat, der da am Boden krabbelt. Dann verjache, ob du die Poesie deinem Kinde mit Hilfe eines Gedächtnis zum Bewußtsein bringen kannst. Du hast neulich ein schönes Gedicht gelesen und hast dir das Buch eingesteckt oder die paar Zeilen auswendig behalten. Wenn du nun so halbalt, als sprächst du eigentlich mit dir selbst, das Gedicht, das auch aus dieser Mittagsstimmung heraus entstanden ist, vor dich hin sprichst, so möchte doch dein Kind auf-

horchen und durch Poesie und Wirklichkeit für die Schönheit gewonnen werden. Und solltest du das merken, daß deinem Kinde das Schöne dieses Tages und dieser Stunde und dieses Gedächtnis zum Bewußtsein gekommen ist, so sei froh, denn dieser Spaziergang hat deine Kunst-erziehung ein gut Stück gefördert. Erst wenn das Kind von selbst davon redet und es wünscht, dann gehe mit ihm ins Museum oder in eine Bilderausstellung und betrachte mit ihm zusammen und freue dich mit ihm zusammen über ein Kunstwerk. Da geht die Kunstziehung schon ihren Weg allein weiter, denn dem wissbegierigen Menschen unserer Zeit stehen überall Wege und Mittel zur Verfügung, sich weiterzubilden. Was das Haus bei der Kunstziehung der Kinder tun soll, das ist hauptsächlich: den Boden zu bereiten, indem wir den Kindern Freude gönnen, sie zur Ehrfurcht vor allem, was sie noch nicht verstehen, erziehen und ihnen die Augen öffnen, daß sie erst in der Natur, dann auch bei Kunstwerken Bewußt empfinden und das Ganze in seinem Aufbau und im Verhältnis der einzelnen Teile (Harmonie und Maß) erkennen. Mehr braucht nicht, und das kann den Arbeiterkindern ebensogut mit ins Leben gegeben werden wie anderen.

(Aus der Dürer-Bundes-Korrespondenz.)

Zentral-Güterrechts-Register für das Großherzogtum Baden.

Achern. A.158
Güterrechtsregister-Eintrag
Band II.
Seite 252: Stred, Albert, Schneidermeister und Landwirt zu Mösbad, und Leopoldine geb. Stred. Vertrag vom 27. August 1912. Gütertrennung in Abänderung des Vertrags vom 15. Mai 1894.
Seite 253: Baumann, Georg Ludwig, Gastwirt zu Ottenhöfen, und Veria geb. Huber. Vertrag vom 12. Juli 1912. Bescheidliches Güterrecht in Abänderung des Vertrags vom 12. März 1894.
Achern, 29. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Durlach. A.118
Güterrechtsregister-Eintrag.
Augusthöfer, Peter, Bahnarbeiter in Durlach, und Anna geb. Köhler. Vertrag vom 22. August 1912. Errungenschaftsgemeinschaft.
Großh. Amtsgericht Durlach.

Ettlingen. A.122
In das Güterrechtsregister wurde Seite 434 eingetragen: Bäckermeister Emil Fritsch in Malsch, und Elisabeth Eidler daselbst. Vertrag vom 22. August 1912. Vollständige Gütertrennung.
Ettlingen, 28. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Ettlingen. A.185
In das Güterrechtsregister wurde Seite 435 eingetragen: Rimmelpfader, Christian, Schneidermeister in Epenrot, und Katharina Spinner daselbst. Vertrag vom 30. Juli 1912. Gütertrennung.
Ettlingen, 30. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Freiburg. A.138
Güterrechtsregister-Eintrag.
Band V D. 3. 19: Müller,

Emil, Lokomotivbeizer in Freiburg, und Julie geborene Bauschlein. Vertrag vom 19. Juli 1912. Gütertrennung. Freiburg, 29. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Heidelberg. A.166
Güterrechtsregister-Eintrag.
Band V Seite 270: Böhmig, Johann Valentin, Schlosser in Hohenbach, und Barbara geborene Clauer. Vertrag vom 28. August 1912. Errungenschaftsgemeinschaft. Das in § 1 und § 2 des Vertrags beschriebene Vermögen der Frau ist deren Vorbehaltsgut.
Seite 271: Wiegler, Jakob, Maurer in Eppelheim, und Katharina geb. Stoh. Vertrag vom 8. August 1912. Gütertrennung.
Heidelberg, 2. Sept. 1912.
Großh. Amtsgericht III.

Rahr. A.119
Zum Güterrechtsregister wurde eingetragen:
Seite 409: David Rubin, Mühlenbesitzer, und Anna geb. Breitenmoser in Fugsweiler. Unter Aufhebung des seitberigen Güterrechts wurde durch Ehevertrag vom 11. Juni 1912 die Gütertrennung vereinbart.
Seite 410: Wilhelm Eiberer, Bieglar in Schüttern, und Marie geb. Kurz. Unter Aufhebung des seitberigen Güterrechts wurde durch Ehevertrag vom 30. Juli 1912 die Gütertrennung vereinbart.
Seite 411: Friedrich Köbele, Kupferer in Rahr, u. Anna Marie geb. Zimmer. Durch Ehevertrag vom 1. Aug. 1912 wurde Gütertrennung vereinbart.
Rahr, 29. August 1912.
Großh. Amtsgericht.

Mannheim. A.159
Zum Güterrechtsregister Bd. XI wurde heute eingetragen:
1. Seite 410: Kumm, Wilhelm, Eisenhobler in Mannheim, und Karolina geborene Haub. Der Mann hat das der Frau gemäß § 1357 BGB. zuzehende Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises für die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.
2. Seite 411: Roth, Friedrich, Tischler in Mannheim, und Verba Christine geborene Kneuf. Vertrag vom 21. August 1912. Gütertrennung.
Mannheim, 24. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht I.

Neustadt. A.186
Zum Güterrechtsregister Band I Seite 249 wurde eingetragen: Franz Tritschler, Uhrmacher in Benzloch, und seine Ehefrau Karolina geb. Nägele daselbst. Vertrag vom 9. August 1912. Gütertrennung.
Neustadt, 31. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Pforzheim. A.105
Güterrechtsregister. Zu Bd. VII wurde eingetragen:
1. Blatt 114: Partzfelder, Albert, Fabrikarbeiter in Pforzheim-Brüningen, u. Katharina geb. Doll. Vertrag vom 12. August 1912. Gütertrennung.
2. Blatt 115: Kiehle, Alfred Robert, Weinbändler in Pforzheim, und Luise geb. Kühner. Vertrag vom 19. Juli 1912. Errungenschaftsgemeinschaft unter Aufhebung der Auslegungsvorschrift in § 1429 BGB. Vorbehaltsgut

der Frau ist: a. Das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen laut vorliegendem Verzeichnis. b. Alles Vermögen, welches die Frau von Todes wegen oder mit Rücksicht auf ein künftiges Erbrecht, durch Schenkung oder als Ausstattung erwirbt.
3. Blatt 116: Schwarzenberger, Gabriel, Kaufmann zu Pforzheim, und Amalie geb. Kirchfelder. Vertrag vom 13. August 1912. Gütertrennung.
4. Blatt 117: Wenger, Johann, Besitzer eines Baugeschäfts zu Pforzheim, und Karoline geb. Köhler. Vertrag vom 19. August 1912. Gütertrennung.
5. Blatt 118: Escher, Karl Adolf, Wirt zu Pforzheim, u. Lina Christina geb. Raier. Vertrag vom 24. Juli 1912. Errungenschaftsgemeinschaft unter Aufhebung der Auslegungsvorschrift in § 1429 BGB. Vorbehaltsgut der Frau ist: a. Das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen laut vorliegendem Verzeichnis. b. Alles Vermögen, welches die Frau von Todes wegen oder mit Rücksicht auf ein künftiges Erbrecht, durch Schenkung oder als Ausstattung erwirbt.
6. Blatt 119: Kollweiser, Oskar Adam, Kaufmann zu Pforzheim, und Erna Amalie geb. Stahl. Vertrag vom 9. August 1912. Errungenschaftsgemeinschaft. Vorbehaltsgut der Frau ist: a. Das im Vertrage näher bezeichnete Vermögen laut vorliegendem Verzeichnis. b. Alles Vermögen, welches die Frau durch Erbschaft, Schenkung, auf Grund letztwilliger Verfügung oder als Pflichtteil erwirbt.
7. Blatt 120: Seiler, Wilhelm, Optiker zu Pforzheim,

und Elise geb. Strech. Vertrag vom 15. August 1912. Gütertrennung.
8. Blatt 121: Württemberg, Konstantin, Goldarbeiter zu Schellbronn, und Emma geb. Siding. Vertrag vom 17. August 1912. Allgemeine Gütergemeinschaft. Alles, was die Frau durch Schenkung oder Erbschaft erwirbt, ist zum Vorbehaltsgut der Frau erklärt.
Pforzheim, 27. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht als Registergericht.

Radolfzell. A.187
Güterrechtsregister-Eintrag
Seite 181: Steiner, Johann Ernst, Fabrikarbeiter in Neulafingen, und Anna geborene Fromm. Vertrag vom 25. Juni 1912. Errungenschaftsgemeinschaft.
Radolfzell, 10. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Schwetzingen. A.106
Güterrechtsregister-Eintrag
Band II Seite 93: Imhof, Christian, Maschinenführer in Schwetzingen, und Pauline Wilhelmine geb. Bauer. Vertrag vom 14. August 1912. Gütertrennung.
Schwetzingen, 20. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht II.

Schwetzingen. A.139
Güterrechtsregister-Eintrag
Band II Seite 94: Keller, Johann Peter, Maschinenführer in Gudenheim, und Anna Maria geb. Meier. Vertrag vom 14. August 1912. Gütertrennung.
Schwetzingen, 27. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht II.

Weinheim. A.120
Güterrechtsregister-Eintrag
Band I Seite 326: Wischwig,

Ludwig, Schlosser in Gensbach, und Kathchen geb. Kreis. Vertrag vom 22. August 1912. Errungenschaftsgemeinschaft.
Weinheim, 28. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht I.

Wolfsach. A.117
Güterrechtsregister-Eintrag
Band II Seite 371: Augustin Matt, Landwirt von Wühlensbach, und Marie Anna geb. Schultze. Durch Urteil v. 5. Juli 1912 ist die allgemeine Gütergemeinschaft aufgehoben. Für die Zukunft gilt Gütertrennung.
Wolfsach, 28. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht.

Verbandsregister. A.172
Zum Verbandsregister Band II D. 3. 7 wurde der Verein „Turn-Verein Schönan u. S.“ mit dem Sitze in Heidelberg eingetragen.
Heidelberg, 31. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht III.

Verbandsregister. A.171
Zum Verbandsregister Band V D. 3. 15 wurde heute eingetragen:
„Süddeutscher Erfinderverein Edison“ in Mannheim.
Mannheim, 21. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht I.

Verbandsregister. A.173
In unser Verbandsregister D. 3. 16 ist heute der „Turnverein Lautenbach 1889“ mit dem Sitze in Lautenbach eingetragen worden.
Weinheim, 29. Aug. 1912.
Großh. Amtsgericht I.

Durchschnittliche Markt- u. Ladenpreise für die Woche vom 25. August bis 31. August 1912.

(Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Weizen			Gerste			Stroh			Heu			Erhebungsorte	Sorten	1 Kilogramm	10 Stück	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm	1 Kilogramm										
	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm									100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm				
Engen*)	20.00	18.00	18.00	18.00	20.00	6.00	4.00	5.00	Konstanz	7.50	40	36	30	32	200	196	160	210	190	210	200	200	250	100	80	21	50	56	60	24
Billingen	24.00	18.75	18.75	18.50	24.75	6.25	4.25	6.25	Stodach	7.00	44	34	30	32	200	200	150	210	190	200	240	190	230	100	90	20	50	50	56	24
Radolfzell	21.13	18.00	18.00	17.21	5.00	4.40	6.00	5.60	Überlingen	8.00	40	32	30	34	200	200	160	210	200	240	200	240	80	70	25	50	60	60	22	
Ettlingen	22.00	18.00	18.00	16.50	5.80	2.60	4.60	4.60	Donauwörth	10.00	46	40	27	28	200	200	200	200	200	260	200	260	90	80	20	40	45	50	24	
Malsch	24.00	17.42	17.42	2.00	5.80	3.60	6.75	4.60	Willingen	10.80	42	34	29	32	192	192	200	190	192	240	200	270	100	75	22	44	48	60	20	
Stodach	24.75	17.50	17.50	2.00	4.20	4.10	4.50	4.50	Siedingen	8.00	44	30	34	36	188	188	160	200	190	192	240	180	240	100	70	22	48	50	60	23
Überlingen	24.77	17.50	17.50	2.00	4.80	3.70	4.50	4.50	Waldshut	8.00	44	30	34	36	188	188	160	200	190	192	240	180	240	100	70	22	48	50	60	23
Marldorf	23.00	17.50	17.50	2.00	4.80	3.70	4.50	4.50	Freisach	8.00	44	30	34	36	188	188	160	200	190	192	240	180	240	100	70	22	48	50	60	23
Billingen	23.00	17.50	17.50	2.00	4.80	3.70	4.50	4.50	Ettenheim	10.00	44	30	34	36	188	188	160	200	190	192	240	180	240	100	70	22	48	50	60	23
Bonnndorf	23.00	17.50	17.50	2.00	4.80	3.70	4.50	4.50	Freiburg	8.00	44	30	34	36	188	188	160	200	190	192	240	180	240	100	70	22	48	50	60	23
Kenzingen	22.00	18.00	18.00	2.00	4.80	3.70	4.50	4.50	Lörsach	9.00	46	42	33	40	192	192	192	192	192	192	192	192	100	90	22	44	48	50	20	
Freiburg	23.25	19.00	19.00	2.00	6.25	6.00	6.75	5.75	Müllheim	5.40	40	30	28	32	192	192	200	200	200	240	200	250	90	70	22	44	48	50	20	
Staufen	21.00	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Rehl	10.00	40	34	28	36	200	192	170	200	200	240	200	260	90	80	24	44	48	50	20	
Randern	21.50	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Rahr	7.50	44	36	27	31	200	196	164	200	192	220	200	280	90	80	24	44	48	50	20	
Müllheim	22.00	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Offenburg	8.00	40	38	30	32	200	190	180	200	200	240	200	270	85	70	24	44	48	50	20	
Rehl*)	22.25	18.25	18.25	2.00	6.30	5.10	7.10	6.30	Baden	6.00	48	36	37	42	190	190	180	210	180	200	220	280	80	70	24	48	50	20		
Rahr	22.00	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Nastatt	6.00	36	30	29	31	200	190	180	200	200	240	200	285	90	80	22	48	48	50	20	
Offenburg	22.75	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Bruchsal	8.00	38	30	28	33	204	200	200	208	208	208	208	320	80	70	22	44	48	50	20	
Wolfsach	22.00	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Ettlingen	6.50	42	32	31	33	196	192	140	200	190	206	210	290	100	80	24	44	48	50	22	
Nastatt	22.00	18.00	18.00	2.00	6.00	4.00	6.00	6.00	Karlsruhe	6.40	42	32	31	32	196	192	150	200	190	206	210	290	100	80	24	44	48	50	22	
Bruchsal	22.25	18.25	18.25	2.00	6.25	4.05	7.05	6.25	Pforzheim	7.20	42	38	30	34	192	192	192	192	192	192	200	280	100	75	24	44	46	44	21	
Durlach	22.75	18.75	18.75	2.00	6.25	4.30	7.80	6.25	Mannheim	7.66	45	41	32	35	200	190	160	190	180	200	250	290	100	70	24	40	48	50	18	
Karlsruhe	24.24	23.58	23.58	2.00	4.85	5.20	7.38	4.85	Schwetzingen	10.00	40	30	25	25	200	200	172	192	200	200	250	250	100	70	24	44	46	50	15	
Mannheim	23.63	18.88	18.88	2.00	5.25	4.50	7.50	5.25	Weinheim	10.00	40	32	30	32	192	192	200	200	200	240	200	300	90	70	24	46	48	60	20	
Heidelberg	21.50	17.50	17.50	2.00	5.50	4.50	6.50	5.50	Heidelberg	7.00	44	36	28	31	208	200	170	200	200	240	200	300	90	70	22	40	44	40	19	
Vogberg	23.50	22.10	22.10	2.00	5.80	4.80	7.80	5.80	Biesloch	8.00	36	28	28	30	188	188	200	200	200	240	200	280	85	80	22	48	48	50	20	
Mosbach	23.50	19.50	19.50	2.00	5.50	4.50	6.50	5.50	Eberbach	10.00	40	36	25	28	192	188	180	190	180	240	200	280	85	80	22	48	48	50	20	
Weinheim	19.83	19.83	16.50	19.23	16.00	4.60	7.30	6.00	Mosbach	17.90	42	36	25	30	188	188	200	200												